

Reque, 30. April 2009

Rundbrief Nr. 3

300 Tage, das heißt ungefähr 7200 Stunden habe ich hier schon verbracht, 7200 Stunden voller Leben und Fröhlichkeit. Klar gab es auch schwierige Momente, doch alles in allem überwiegt das Glücksgefühl, das mich hier jeden Tag begleitet.

Ein kleiner Abriss aus den letzten Monaten...

Den Februar habe ich zusammen mit meinen 13 Mitvoluntarios in San Bartolo (Lima) mit unserem zweiten Zwischenseminar begonnen.

Was gibt es schöneres als eine Woche Seminar mit den Freunden am Strand? Das hört sich jetzt sehr locker an, doch man muss schon erwähnen, dass wir auch so einiges geschuftet haben. Es war spannend zu hören wie es jedem Einzelnen in seinem Einsatzort in den letzten Wochen erging, denn richtig intensiven Kontakt zu allen kann man leider kaum aufrecht erhalten. Im Groben und Ganzen haben sich alle sehr gut eingelebt in ihren Einsatzstellen und sind glücklich und sahen zuversichtlich auf die damals verbleibenden 6 Monate. Mich hat es entspannt und erfüllt, auch später noch, nach dem offiziellen Programm mit den Leuten mit einem Bierchen in Gesprächen zu vertiefen, Karten zu spielen oder bis nachts um 3 Uhr zu singen. Höhepunkt war natürlich der Besuch in der Residenz des deutschen Botschafters, wo wir uns mit Peru-Voluntarios anderer Organisationen austauschten und die ein oder anderen Kontakte knüpften.

Bei der Heimkehr vom Zwischenseminar und meiner Januar-Reise, dachte ich, ich würde in ein Loch fallen, aufgrund meiner längeren Abwesenheit. Doch ich habe sofort dieses Geborgenheitsgefühl gespürt als ich das erste Mal wieder durch die Straßen Reques lief und mein Haus betrat. Ich bin hier echt wahnsinnig glücklich.

Und mit einem Kopf voller Ideen und dem Körper voller Motivation hab ich mich im insgeheimen schon sehr auf den Arbeitsbeginn im März in den Schulen gefreut.

Den restlichen Februar konnte ich dank der ausgedehnten Schulferien nach dem 2. Zwischenseminar trotzdem immer noch zum Entspannen nutzen. Das fällt mir hier auch nicht sehr schwer, denn Dank einem 10 Minuten entfernten Strand und einem lustigen Freundeskreis genoss ich so manchen entspannten Nachmittag und einige bunte Nächte. Volleyball am Strand, Deutschunterricht und Joggen um 5 Uhr morgens im Park Reques mit meiner guten Freundin Tania, Kochen mit meinen Gastgeschwistern und Babysitten meiner Gastnichten, Puddingkochen und deutsche Süßigkeiten naschen versüßten so manchen Tag.

Im März gings dann wieder richtig ran an Speck!

Nach ungefähr 2 Monaten Sommerferien, die bei mir hauptsächlich durch Reisen, Chillen, intensives Sonnenanbeten und dem Kampf gegen die beachtlichen Wellen am örtlichen Strand geprägt waren, gings wieder richtig los mit Arbeiten.

Mit dem Anfang des neuen Schuljahrs hier, ändert sich auch so einiges für mich, wie schon im letzten Rundbrief angedeutet.

Neu für mich ist, dass ich in der Gehörlosenschule in Chiclayo von nun an Montags und Mittwochs arbeite, und somit auch weiterhin den Gebärdensprachenunterricht Montagmorgens besuche. Ist mir auch sehr wichtig, weil es einfach der Grundstein der Kommunikation mit meinen Kindern dort ist.

Ich bin wirklich froh, die Schule nicht ganz aufgegeben zu haben, da es mir wirklich viel gibt. Der Umgang mit den Kindern und dem Lehrpersonal hat einfach was Erfüllendes. Den ersten Montag schon, als ich an der Eröffnung des Schuljahrs teilgenommen habe, spürte ich wie viel Liebe und Vertrauen mir dort gegenübergebracht wird. Es ist doch auch einfach schön wenn man sich nach den großen Ferien genauso herzlich umarmt, wie zuvor.

Mein Arbeitsgebiet hat sich um einiges erweitert und den Arbeitsalltag auch sehr viel bunter gemacht.

In der weiterführenden Schule (Secundaria) "Diego Ferre" arbeite ich zwei Tage pro Woche und dies hauptsächlich im Sportunterricht inklusive Fußball und dynamischen kleineren Spielen, wobei ich mich gut einbringen kann, da ich auf meine Zeit als Teamerin meiner Ministrantengruppe zurückgreifen kann. Außerdem gehe ich ab und zu den Englischlehrern zur Hand. Generell bin ich aber auch offen für allerlei neue Arbeitsfelder die sich mit der Zeit ergeben. So würde es mich auch interessieren im Kunstunterricht mit kreativen Ideen mitzuwirken.

Genauso biete ich in dieser Schule auch meinen eigenen Deutsch-Unterricht an. Für alle Freiwilligen die etwas von der Deutschen Sprache und Kultur erfahren möchten. Es sind nicht viele Kinder aber dafür wirklich die, die motiviert sind und begeistert Deutsch lernen.

Meine dritte Arbeitsstelle ist die Grundschule "Puerto Arturo". Die Schule liegt zwar in Reque, jedoch in einem etwas abgelegenen und ärmeren Teil. Sie wird auch als "Escuela Rural" also "Landschule" bezeichnet. Auch hier wird mir viel Freiheit in der Wahl meiner Aufgaben gelassen, so dass ich für mich beschlossen habe spontan dort anzupacken, wo es anzupacken gilt und mich voll einzubringen. Es hat mich richtig glücklich gemacht, als ich das Leuchten in den Augen des Direktors beim Empfang gesehen hab, denn diese Schule braucht Unterstützung wirklich, und es gibt mir das Gefühl dass ich gebraucht werde. Auch hier bin ich mit Spielen im Sportunterricht und auch als Hilfskraft im restlichen Unterricht tätig.

Und auch neben dem Schaffen in den Schulen bin ich jeden Samstagmorgen mit den Kindern der Pfarrei, mit meinen „Niños Lideres“, beschäftigt. Die Arbeit dort erinnert sehr an Gruppenstunden, die ich aus Deutschland kannte. Weiterhin gebe ich auch dort Deutschunterricht, fertige Bastelarbeiten mit den Kids (wie Armbändchen knüpfen), wir toben uns durch Spiele aus und machen alles was uns noch so in den Kopf kommt.

Apropos Armbändchen knüpfen. Ich war die letzte Zeit ganz fest am Knüpfen, sodass die Hände schon schmerzten und mit etlichen Blasen versehen waren. Und das kam so... denn als ich in den Ferien in Arequipa war, habe ich mir ein Zöpfchen mit meinen Haaren und Knüpfgarn machen lassen. Als meine Gastschwester dann meinte, sie will auch so eins, habe ich ganz spontan gemeint: "Ich kann das, ich mach dir eins, so schwer kann das nicht sein". Danach dachte ich, ups vielleicht doch etwas voreilig, immerhin hab ich mich noch nie dran probiert, doch was ich gesagt habe, will ich auch tun. Jap. Und ich muss sagen es hat gut geklappt! Nun habe ich schon einige Zöpfchen mehr geknüpft, und es scheint, dass noch viel mehr auf mich zukommen...

Langweilig wurde es mir hier in Reque wirklich noch nie. Zudem fügte sich im März dann auch noch ein fetter Programmpunkt in meinen Terminkalender ein: Semana Santa (Karwoche) und die damit verbundenen täglichen Proben dafür.

Zwei kleine Rollen wurden mir zugeteilt. Zum einen trat ich im Schauspiel am Palmsonntag auf, als die Frau, die mit ihrem Kind Jesus das Wasser reicht, als er durch Jerusalem zieht. Eine kleine Rolle, doch es strengt schon an bei wenig Text die Worte laut und deutlich rauszuschreien, damit es alle Zuschauer verstehen.

Durch meine zweite Rolle wurde ich in die Person der Zeugin im Gericht des Kaifas versetzt, indem ich gegen Jesus aussagen musste.

Wir probten richtig hart. Jeden Abend von acht bis elf Uhr...puh! Klar, dass ich da den einen oder anderen Morgen etwas verschlafen in der Schule ankam, oder? ;)

Im April endlich war es soweit.

Leute, ihr glaubt es nicht, ich war total aufgereggt und habe lange mit höchster Fröhlichkeit dem entgegen geschaut was mich und ganz Reque in der zweiten April-Woche erwartete: Semana Santa – die Karwoche.

Mich hatten die Wochen davor, Wochen voller Proben, sehr angestrengt und herausgefordert, denn von jedem Einzelnen wurde 100% Einsatz gefordert.

In Reque wird die Semana Santa ganz speziell gefeiert. Den größten Teil macht wohl die Aufführung der Passion Christi bzw. seine letzten Tage vor dem Tod aus. Am Palmsonntag beginnt die Aufführung mit Jesus Einzug nach Jerusalem. Zusammen mit dem ganzen Volk zogen wir durch die geschmückten Straßen Reques. Dort hatte ich dann auch meinen ersten Auftritt. Als jerusalemische Frau mit Kind bot und reichte ich Jesus das Wasser, damit er seinen Durst stillen konnte.



> Jesus das Wasser reichend <

Nach dem Palmsonntag ging es weiter am Gründonnerstag, mit dem letzten Abendmahl in der Kirche. Die Kinder performten außerdem als Evangelium im Exodus die Befreiung des Volks Israels. Anschließend wird Jesus im Gericht des Anas und seine Gefangennahme in der Nacht dargestellt.

Der Karfreitag war ganz schön krass und ein recht langer Tag. Wir stellten die letzten Stunden Jesus dar, wie über ihn vor Kaifas, Pilatus und Herodes gerichtet wird und anschließend liefen wir bei der übelsten Hitze den Kreuzweg auf einen Berg in einem außenliegenden Distrikt von Reque.

Mein Auftritt als Zeuge gegen Jesus im Gericht des Hohepriesters Kaifas war souverän, doch es tat mir leid Jesus niederzumachen und ihm eine Ohrfeige zu verpassen, er litt schon genug.

Denn was echt krass war, dass er wirklich, wie damals, von den Soldaten ausgepeitscht, angespuckt und entwürdigt wurde und danach das schwere Kreuz den ganzen Kreuzweg trug bis hin zu seiner Kreuzigung auf dem Berg (Zwar wurde er nicht drangenagelt, aber drangebunden)

Viele Gäste (Touristen) und vor allem Kinder weinten angesichts der Härte der Realität mit dem das Ganze umgesetzt wurde.

Samstagnacht wurde dann feierlich die Auferstehung gefeiert. Mit einem Open-Air-Gottesdienst, fröhlichen Tänzen und Gesängen und viel Freude überall. Jesus fuhr dann mittels Seilzug in den Himmel auf (fast zumindest).

Reque war in diesen Tagen voll von Touristen, denn es war ein wahninns Spektakel, und Leute von ganz Peru waren da. Es heißt sogar, dass Reque in der Beliebtheit der Feier der Karwoche sogar die traditionellen Orte wie Ayacucho und Arequipa übertrifft.

Wobei für uns Jugendlichen mit unserem Auftritt nicht das Spektakel sondern die Evangelisierung, das Spüren des Glaubens und das Übertragen des Glaubens an die Anderen im Vordergrund steht.

Hier gaben sich alle wahnsinnig viel Mühe, und neben kirchlichen Programm wurden auch einige touristische Aktionen angeboten, damit mehr Leute die Schönheit dieses wundervollen kleinen Städtchens erkennen, z.B. fand eine große Fahrradtour zu den verschiedenen archäologischen Schätzen in der Umgebung statt, es gab ein Festival des Tamals (Spezialität aus Maismehl) und ein Festival der Chicha (Maisbier). Außerdem präsentieren Restaurants vor Ort

die traditionelle Küche Reques und am Ostersonntag gab es zudem einen Marathon über die Wege die einst die Vorfahren der Requanos (Kultur Mochik) liefen.

Es war wirklich meine intensivste Karwoche, die ich je erlebt habe.

Für mich bedeutete diese Semana Santa wirklich, den Glauben hautnah zu spüren.

Mit der Messe am Ostersonntag schlossen wir die Karwoche ab. Hier gibt es den Ostermontag nämlich nicht als Feiertag... deswegen hieß es am Montag schön: an die Arbeit!

Obwohl die letzten Tage schon voller Action waren.

In den nationalen Sendern wurde eine Live-Übertragung gestartet und unsere Darstellung ins ganze Land getragen und sogar darüber hinaus auch international ausgestrahlt. Wir hörten Stimmen aus Canada, Spanien, Argentinien und Frankreich, die sich mit uns und für Reque über unsere Feier gefreut haben.

Mich freute es besonders dass mich die Doro aus Chepén am Karfreitag extra besucht hat, um mit mir dieses Erlebnis zu teilen.

Alles in allem war es eine wunderschöne Erfahrung für mich, dies miterleben. Es hat mich fasziniert wie wir Jugendlichen dem ganzen Leben eingehaucht haben. Natürlich war alles mit viel Aufwand verbunden, ganze eineinhalb Monate vorher haben wir jede Nacht geprobt und organisiert - doch es hat sich gelohnt! Es war anders als all die anderen Karwochen die ich je erlebt habe (ganz ohne Schokohasen und bunte Ostereier, den Brauch gibts hier gar nicht so). Der Glaube wurde hautnah spürbar. Und darum geht es auch. Nicht das Schauspiel zählt - sondern das (Aus-)Leben des eigenen Glaubens und andere damit anzustecken.

Ein weiterer Höhepunkt im April, nach der Semana Santa war das 35-jährige Jubiläum der Grundschule, in der ich mit den Kindern arbeite.

Es war das erste Mal, das hier richtig groß gefeiert wird, da aufgrund der finanziellen Lage der meisten Familien der Kinder mit viel Aufwand zu feiern einfach nicht im Budget drin ist. Aber zum 35-jährigen, auch „Korallhochzeit-„Bodas de Coral“ genannt, gönnt man sich dann schon ein bisschen was.

Die Feierlichkeiten begannen mit der Wahl der Schulkönigin. Der Traum aller Mädels. Aber auch recht anstrengend, denn sie mussten erst im Abendkleid, dann im Bikini und dann in traditioneller, kultureller Kleidung der Mochik-Vorfahren schaulaufen und ihre Intelligenz durch Fragen über ihren Distrikt bzw. die Schulgeschichte beweisen. Es war echt ein netter Abend, denn jeder fieberte mit seiner Favoritin mit, und doch gab es am Schluss keine Verlierer, denn jedes Mädel bekam einen Titel zugewiesen, wie z.B. „Sympathie-Königin“ oder „Königin des Sports“ usw...

In dieser Woche fanden schulintern mehrere Wettbewerbe statt, in der die Kinder ihre Talente durch Malen und Zeichnen oder Gedichte rezitieren zeigen konnten.

Einen ganzen Morgen hatten wir dann für unsere Olympiade reserviert. Ich hatte Lust, dies zu organisieren und so spielten wir altbekannte Spiele wie Eierlauf, Sackhüpfen, Ballstaffeln und einiges mehr. Es kam dann auch noch eine andere Grundschule zu Besuch, die mit uns ein Fußballturnier austrug. (Wir haben gewonnen. Hehe... ☺)

Der eigentliche Höhepunkt der ganzen Jubiläumsgeschichte sollte die Serenadenfeier am Samstagabend werden.
Doch da gab es einen kleinen Zwischenfall... Ein kleiner Auszug aus meinem Tagebuch:

<< Ich habe mein Leben hier in Peru eigentlich stets frei und unbeschwert gelebt, mit kaum einer anderen Verhaltensweise was die Vorsicht angeht. Und so war es gestern für mich normal alleine nachts um 10 Uhr im Mototaxi in einen abgelegenen ländlichen Stadtteil von Reque zu fahren, denn wir hatten Serenade anlässlich unseres Schuljubiläums (35 Jahre!). Es war auch alles ganz ruhig, und der Mototaxista hat mich am Schultor abgeliefert. Die Serenade war voll im Gange. Wunderschöner Tanz und Musik, performt von den Schülern, die schon ungefähr 2 Monate für diesen Tag übten. Plötzlich: Panik! Eine bewaffnete Bande betrat den Schulhof, gingen direkt auf einen Mann zu und bedrohten ihn mit Waffe. Alle natürlich zutiefst geschockt und von Angst erfüllt. Die Bandenmitglieder hielten dem Mann die Waffe an den Kopf und drückten ab. Ein Racheakt, heißt es, den Mann hatte die Bande wohl schon länger auf dem Kicker. Glück, dass keine Munition drin war. Die Bandenmitglieder flüchteten nach draußen, das Schultor wurde geschlossen. Von draußen hörten wir, wie sie Steine gegen das Schultor donnerten. Ein Mototaxista war den Jungs im Weg und wurde kurzum mit einem Dolch attackiert und blieb verletzt zurück. Es heißt er soll aber auch irgendwie in dieser Bandengeschichte drin stecken. Verzweifelt versuchten wir die Polizei zu erreichen, als sie endlich abnahmen, ließen sie uns nicht mal ausreden, sondern legten wieder auf. "Die können nichts ausrichten gegen die Banden und haben selbst Angst, außerdem kommen die nur wenn ihnen Geld winkt." spricht es. Die Kinder heulten, zitterten und drückten sich hilfeschend an ihre Mamas. Nicht nur die Kinder. Ich auch. Zudem fühle ich eine Wut in mir brodeln. Wie kann man diesen wichtigen Abend für die Kinder so hässlich zerstören und wie kann Rache dazu führen, dass es scheint als ob Menschenleben nichts mehr wert sind? >>

Klingt jetzt auch sehr krass, muss ich zugeben. Die Sache hat sich wieder sehr beruhigt, heute redet keiner mehr darüber. Die Menschen hier sind an Vorfälle wie diesen gewöhnt, und mir müsste auch bewusst sein, dass die Sicherheitsumstände hier nicht so ganz gleich sind wie der deutsche Standard. Es hat mich aufgerüttelt, und im Endeffekt war es gut so, es hautnah zu erfahren, sich darüber bewusst zu werden, mit ein bisschen mehr Vorsicht und offeneren Augen und Verstand hier durchs Leben zu gehen. Glück dass nicht mehr passiert ist.

Doof war, dass man damit das ganze Jubiläum, die ganze Feier zerstört hat, und den Kindern und Zuschauern den Spaß.

Klar, dass am nächsten Tag der Abschluss der Feierlichkeiten weniger beschwinglich und leider auch mit weniger Teilnahme stattfand. Dennoch zogen wir mit eigener Schulkapelle festlich über den Hauptplatz und den Park in Reque und schlossen die ganze Woche mit einem leckeren Mittagessen ab.

Und schwup-di-wup bin ich schon im Mai angekommen! Dieser Monat war gigantisch...

Zeit um meinen Geburtstag ordentlich zu feiern. Normalerweise fällt der eher auf den 10. Tag des Monats, aber da ich hier in Peru gerne mit allen meinen Freunden feiern mag, kam ich nicht drum, ihn ein bisschen vorzuschieben, vor allem weil ich an meinem exakten Ehrentag gar nicht hier in Reque sein kann. So war diese „Geburtstagsvorfeierung“ mit meinen peruanischen Freunden, der Hälfte der Voluntarios, die den Weg in den Norden gefunden haben, ganz viel Tanz, mehr Essen und Trinken und vor allem viel Freude, ein Knaller, der bis in die Morgenstunden anhielt (bis es ans Aufräumen ging... ;))

Kurz darauf dann war es soweit! Ganz spontan nämlich, hatten sich meine zwei verrückten Kumpels Maxi und Robert entschlossen mir hier in Peru einen Besuch abzustatten. Dabei bekamen sie etwas von meinem peruanischen Alltag (Arbeit und Freunde), der unzähligen hellen Kinderlachen, der Gastfreundschaft, der allgemeinen peruanischen Gelassenheit und der unendlichen peruanischen Feierlaune mit. Es waren zehn Tage, die ich wahnsinns lustig und doch auch entspannt mit ihnen verbrachte.

In diese zehn Tage fiel dann auch die 72h Aktion unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ in Ica. Wir lebten diese drei Tage in einem Kloster zusammen mit Peruanern, die im Projekt teilnahmen, und natürlich mit meinen Mitvoluntarios. Die Aktion war hauptsächlich von Ica aus geplant, sprich von Adrian und seiner Contraparte, und unterstützte ihre Arbeit vor Ort.

Es war sozusagen ein Bildungsprojekt, das auf die arbeitenden Kinder aufmerksam machen soll.

Mit Umzügen, sogenannten „Pasacalles“, begleitet von Riesenpuppen „Muñecons“(durch Robert und Maxi performt), einer Trommelgruppe (in der ich aktiv war) und artistischen kleineren Schauspielen rüttelten wir die Bevölkerung auf, und machten auf die Situation der Kinder bewusst.



> Trommlerin und Puppenspieler <

Dann am 10. Mai feierten wir dann meinen „richtigen“ Geburtstag, ganz brav, ohne Alkohol, aber dafür wieder mal mit viel Tanz & Action. Von meinen lieben Mitvoluntarios hab ich dann noch ein wahnsinnschönes Geburtstagsgeschenk bekommen. Ein persönliches Liedmedley. Generell war die Zuneigung riesengroß und ich hab mich sehr über die lieben Wünsche gefreut. Den Abend ließen wir später noch mit Gesprächen und Liederträllern mit Gitarre und Lagerfeuer bin in die späte Nacht ausklingen.

Zurückgekehrt nach Reque, ließen wir (mit Maxi und Robi) uns den Strand nicht entgehen, und so erlebten wir mit Gitarre den Sonnenuntergang, außerdem dank des halbjährigen Rummels („Feria“) von St. Martin auch ein Feuerwerk und gemütliches Chillen im Park mit den Kumpels.

Und so schnell wie die zwei da waren, waren sie auch schon wieder weg. Ich nutzte die Gelegenheit die Zwei an den Flughafen in Ecuador zu bringen und gleichzeitig meine Freundin Julia zu treffen, die derzeit ihren Voluntario-Dienst in Ecuador leistet.

Aber dann schnell wieder ab nach Hause an die Arbeit, denn nur eine Woche später kamen mich schon meine Eltern aus Deutschland besuchen.

Wir verbrachten einige Tage in Lima zum Eingewöhnen. Ich selbst sah die Faszination über den peruanischen Verkehr, das Essen und Traditionen in ihren Augen. All das erinnerte mich auch an meine ersten Wochen, die ich hier in Peru verbrachte, als ich genauso mit offenen Augen und Ohren alles bestaunte und nur mit einem allesagenden „wow!“ reagieren konnte.

Mir wurde bewusst, wie sehr peruanisch ich schon bin, wie das ganze Leben hier so normal für mich ist und wie ich mich darin wohl fühle.

Danach gings ab nach Reque, wo Mum & Dad mein alltägliches Leben hautnah miterleben durften.

Ich bin wirklich froh und dankbar über diesen Besuch, da ich niemals mit Worten alleine beschreiben hätte können, was ich hier tagtäglich erlebe. Sie nehmen somit eigene Eindrücke, Bilder und Gefühle aus diesen Tagen mit, und können mich nun verstehen.

Was auch interessant war, war meine Rolle als Tochter, Übersetzerin und Reisemanagerin in Einem. Es hat mich stolz gemacht, meinen Eltern zu zeigen, dass ich gereift bin in diesem Jahr, erwachsen bin, obwohl ich ja trotzdem finde, dass zum Leben immer ein grad Verrücktheit gehört, gell?

Die letzten Tage verbrachten wir zusammen in Cajamarca, ein bisschen Kurz-Familienurlaub bevor es für die Zwei ganz schnell wieder ab nach Deutschland ging.

Iap. Jetzt bin ich wieder alleine. Nö, was sag ich denn, alleine nicht. Hier in meiner lieben Gastfamilie in Reque werde ich nun die allerletzten 2 Monate, sprich 8 Wochen verbringen. Verdammst kurze Zeit, die mir noch bleibt. Doch ihr könnt mir glauben, meine Lieben, dass ich noch mal so richtig alles geben werd, und auch die letzten acht Wochen sehr genießen werde. Auf der anderen Seite wollte ich mich nochmals bei Euch bedanken.

Danke, dass ihr immer für mich da seid. Ich werde Euch nie vergessen, und freü mich doch auch schon wieder Euch bald wieder in meine Arme zu schliessen.

Eure Verena.

Kontakt:

Verena Lais
Ref. P. Victor Diaz Aleman
Ap. 129
Chiclayo – Perú

Mail: vey_in_peru@yahoo.de

Weblog: voluntario.21publish.de/lais
Skype: dievey